

Das Nachrichtenportal für Brandenburg

**MOZ.de**

Startseite &gt; Lokales &gt; Eberswalde

GREMIUM FORDERT ZÜGIGEN AUSBAU DER KITA-KAPAZITÄTEN / NEUER HORT IM BRANDENBURGISCHEN VIERTEL IN VORBEREITUNG

**SOS-Ruf**

# Integrationsnetzwerk mit Hilferuf

Viola Petersson // 03.12.2018, 18:55 Uhr

Eberswalde (MOZ) **Mit einem Hilferuf hat sich das Integrationsnetzwerk Barnim an das Parlament gewandt. Es fordert einen „bedarfsgerechten Ausbau“ von Kita-Plätzen, und zwar dringend. Sozialdezernent Jan König ist ob des SOS-Schreibens sehr verwundert.**

Zunächst einmal lobt das Integrationsnetzwerk Barnim in seinem Schreiben an die Abgeordneten die Stadt Eberswalde. Die Kommune habe nicht nur die höchste Flüchtlings-Aufnahmequote im Landkreis. Auch die Integrationsbemühungen, bezogen auf die Willkommenskultur und die dezentrale Unterbringung in Wohnungen, seien „beispielhaft“. Allerdings: Um eine „langfristige Integration vor Ort zu ermöglichen“, dazu bedürfe es Bildung, der wichtigste Baustein, und einer gut ausgebauten Infrastruktur, inklusive Kindertagesbetreuung als Vorbereitung auf die Schule.

Aufgrund der Unterversorgung der Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Platz beschäftige man sich bereits seit mehr als zwei Jahren sehr intensiv mit diesem Thema. Gleichwohl seien noch immer 185 Eltern-Anträge offen. Der größte Bedarf an Kita-Plätzen bestehe im Brandenburgischen Viertel, wo allein 117 Mütter und Väter auf ein Angebot für ihre Schützlinge warten. Laut Rathaus werden lediglich 38 Flüchtlingskinder (Januar 2018) in einer städtischen Kita betreut, heißt es in dem Brief. Gerade der Nachwuchs mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund aber bräuchte eine Chance auf frühkindliche Bildung, unabhängig von der Arbeitstätigkeit der Eltern. „Die gängige Kitaplatzvergabepraxis wirkt sozial diskriminierend“, kritisiert das Netzwerk.

Die Verfasser erkennen zwar das Ringen der Stadt an, dem Mangel entgegenzuwirken. Aber sie sehen auch eine weiter wachsende Nachfrage. Zum einen aufgrund neuer Wohngebiete, die in der Stadt entstehen, zum anderen aufgrund von Familiennachzügen. Weshalb das Netzwerk kurzfristige Lösungen fordert – ebenso wie langfristig zusätzliche Einrichtungen,

„Die Szenarien können sich auch in eine andere Richtungen entwickeln. Wir sind aber derzeit eher optimistisch, und sagen, dass wir ein Stück weit einen Strategiewechsel brauchen“, betonte der OB. „Aber“, fügte er hinzu, in der Stadtumbaustrategie müsse sich Frankfurt für alle Szenarien wappnen. Deshalb sei der Wohnungsabriss für die Zukunft nachwievor auch eine Option, „ohne das wir anstreben, das in Anspruch zu nehmen“.

Die strategischen Ziele seien andere, betonten Torsten Bock und René Wilke: dazu gehören mehr Möglichkeiten für altersgerechtes und für studentisches Wohnen, die Bereitstellungen von Flächen für Wohneigentum oder die Umnutzung von Gebäuden wie Kasernen oder Krankenhäuser.

Darüber hinaus müsse es jedoch künftig vor allem darum gehen, in den Bestand zu investieren. „Wir brauchen in Frankfurt keinen sozialen Wohnungsneubau, sondern sozial verträgliche Sanierungen von Plattenbauwohnungen. Um mit diesen Mitteln dafür zu sorgen, dass die Umlagen auf die Miete gering gehalten werden können. Das ist die Strategie, auf die wir hinaus müssen“, betonte Wilke.

Ein Ansatz, den auch Jan Eckardt, Geschäftsführer der Wohnungswirtschaft, für richtig hält. Der Neubau von Sozialwohnungen koste viel Geld. „Und dann habe ich leerstehende Platten, die ich abreißen muss. Das macht in unserer Stadt keinen Sinn. Wir haben genug Wohnraum. Wir müssen ihn bloß in die richtige Qualität bringen“, so Eckardt. Dafür gebe es zwar auch Förderprogramme. „Doch diese haben zum Teil Anforderungen, die wir in unseren Häusern nicht erfüllen können.“

Als Beispiele nannte er den Einbau von Aufzügen, die eine bestimmte Größe haben müssten, um gefördert zu werden, jedoch nicht in die Blöcke passen. Kleinere Aufzüge hingegen seien nicht förderfähig. „Das gehört zu den Dingen, die wir mit dem Land gerade besprechen. Bestimmte Förderbedingungen müssen einfach flexibler gestaltet werden. Auch kleinere Aufzüge sind nützlich.“ Die Plattenbauten, so der Wowi-Chef, müssten in einen solchen Zustand gebracht werden, „dass auch ein 85-Jähriger problemlos in die fünfte Etage kommt“.

## **Schlagwörter**

**Torsten Bock**

**Jan Eckardt**

**Wohnungsunternehmen**

**Stadtumbaustrategie**